

Bezugs-Preis

in der Ausgabezeitung oder deren Ausgaben abgekauft: vierzehntäglich A 3.—, bei gleichmäßiger täglicher Auflösung im Preis A 2.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierzehntäglich A 4.00, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet
nur allen Beträgen und
bei den Zeitungs-Verkäufern 10 Pf.

Redaktion und Expedition:
158 Herrenstraße 222
Johannisthal 8.
Haupt-Postleitzahl Tresdorf:
Wienstrasse 34
Grempererstrasse 1 Nr. 1718.
Gemeindliche Berlin:
Corl von der Heydtstrasse Hofbuchhandlung,
Lützowstrasse 10
Grempererstrasse 1 VI Nr. 4600.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 69.

Dienstag den 7. Februar 1905.

Anzeigen-Preis
die gespaltenen Seiten 25 J.
Familien-
und Stellen-Anzeigen 20 J.
Kommunale Anzeigen, Geschäftsanzeigen unter
Lage oder in besonderer Sache nach Tarif.
Die 4-spaltige Seitenzeile 70 J.

Annahmestelle für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: vormittags 4 Uhr.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Extra-Beilagen: nur mit der Morgen-
Ausgabe, nach beliebter Vorberatung.
Die Expedition:
Von montags ununterbrochen geöffnet von
früh 8 bis spät 7 Uhr.
Tele und Brief von S. Post in Leipzig
Ges. Dr. B. R. & Co. Reinhardt.

99. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Im Altenburger Residenzschloss brach heute morgen Großfeuer aus, das u. a. viele kostbare Gemälde vernichtete. (S. A. Sach. Umgebung.)

* Das Befinden des Prinzen Eitel Friedrich hat sich jemals verschärft, doch weitere Krankheitszeichen nicht mehr anzugeben werden. (S. Deutsches Reich.)

* Fürst Ferdinand von Bulgarien trifft morgen früh 10 Uhr in Berlin ein.

* In Belgrad erschien, nachdem Protitsch die ihm angebotene Kabinettbildung abgelehnt bat, der König Petar, seine Dienststellen zurückzuziehen oder ein neues Kabinett zusammenzustellen. Petar hat darauf noch nicht Bescheid gegeben. (S. Ausland.)

* Nach einer Wiener Meldung ist Gorki gestern abend 1 Uhr entlassen worden. (S. Der Artikel über Russland.)

* Das "Daily Chronicle" behauptet, in einer Konferenz der russischen Großfürsten sei die Einstellung des Krieges besprochen worden. (S. Russ.-jap. Krieg.)

Die Gefahr der Präventivhaft.

Die "Frankfurter Zeitung" erörtert in einem ausführlichen Artikel den Begriff der Präventivhaft, mit der bekanntlich die preußische Regierung durch ihre Behandlung des Falles Sonnia Berlin ihr Land beglückt hat. Die junge Studentin blieb über eine Woche ihrer Freiheit beraubt, obwohl sie kein anderes bestehendes Moment gegen sie vorlag, als daß sie des Anarchismus dringend verdächtigt sei. Gegen die Ausweisung als solche hätte sich natürlich nichts einwenden lassen, ob aber die Verhaftung und die Haftbehaltung berechtigt war, das ist eine, wie Hollstöß sagt, "wohl aufzumerkende Frage". Die Behörden haben versucht, die Berechtigung ihres Verfahrens nachzuweisen; aber es ist charakteristisch, daß sie bei diesem Versuch einander widersprechen haben. Der Minister des Inneren und der Oberpräsident der Provinz Brandenburg rechtfertigten die Behandlung ohne positive Belege vorwirken, die Sicherung der Durchführung der Ausweisung, während der erste Staatsanwalt auf § 10, Teil 2, Artikel 17 des Allgemeinen Strafrechts verweist, der es als das Amt des Polizei bezeichnet, die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen seiner Mitglieder bevorstehenden Gefahren zu treffen. Unsere Erfahrung zeigt, daß dieser Paragraph nicht geeignet ist, das Vergehen der Behörden zu stoppen, wenn man ihn nicht unüblicherweise erweitern will, so daß er tatsächlich alles umfaßt. Daß die Ausweisung des Fräuleins Berlin die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung bedroht, wird wohl selbst Herr von Hammerstein nicht behaupten, der ja die Darmstädter der russischen Studierenden durch seinen Hinweis auf ihre Versammlungen am allerbesten erkannt hat. Wenn der Minister des Inneren und der Oberpräsident die Verhaftung aus einem Staatshoheitsrecht ableiten, so beweist das nur, daß in einem zivilisierten Staate eben auch das Fremdenrecht gleichermaßen geregelt und mit ausreichendem Garantien umgeben werden sollte.

Seuilleton.

Frauchen.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin.

Kostenlos verfasst.

Jedes Frauensimmer lernt tanzen; ob sie es noch kann oder nicht kann, lernen tun sie es alle, es gehört zum Weibe, und wer nicht tanzen kann, der kann auch nicht zum Ball gehen. Um die guten Tänzerinnen reicht man sich, die schlechten heißen Männerklümpchen und bleiben sitzen. Und die haben das Ihnen bald fast und bebauen dann zu spät, daß ihnen die Grundlage fehlt.

Ebenso ist es mit dem Haushaufenberuf, ohne den das Weib gar nicht zu denken sein sollte. Es gehört zum Weibe, macht die Grundlage, das Fundament, das Wesen des Weibes aus. Und wer dies alles nicht hat, wird beim Tanzfest des Lebens ausgelöscht, lädt selbst aber nicht mit.

Und nun mal ganz klipp und klar, ohne Flausen! Siebster hat's erkannt: Du stehst am Abgrund, mein Müstchen, und wenn Du nicht schlimm umsonstest, plumpst Du unrettbar hinein, aber nicht nur Du, Dein Mann und Deine Kinder mit Dir. Dadurch, daß Du Dich mit der Studentin dem Frauennummel hingibst, machst Du nur alles schlimmer, enttäuscht Dich Deinem Walter noch mehr. Es wird ihm gehen wie Doer, der auch schließlich infolge des häuslichen Glücks den Abschied nehmen mußte. Um Berger über all den Kleinramen geht die Energie natürlich so nach und nach flören.

Man wird ihn in irgend ein noch kleineres Nest versetzen, und wenn's gut wird, kriegt er später ein Befehlskommando. Dabei kann er ja auch bestehen, aber ich glaube, er hätte Ehegeiz, und wenn solche Leute salt gesetzt werden, ist ihre Lebendkraft gebrochen.

Und nun betrachte Dir aus der anderen Seite, was Du haben könnešt! Du brauchst ja nur zu wollen! Du hällst Dich ja von allen hohen und füßen Freuden, die das Leben Dir offen auf der Schüssel entgegenbringt, mit Absicht fern! Wie reich diese Schüssel ist, das hast Du ja noch gar nicht erkannt! Freilich Mühe und Elage gibt es genug, wenn man sie genießen will, aber auch überreiches Lohn: Freude unter Euch, glückliche Kinder, die Befriedigung nach der Arbeit. Wenn ich morgens nach dem ersten Abschnitt meines Tagewerks mit den Meinen um den Tisch sitze, — wie ist das doch am jedem Morgen eine neue Feier der Liebe und des Dankes gegen Gott! Und wenn nun erst der Frühling kommt, die Vögel an zu singen beginnen, und es im Garten grünzt, — wie wird da alles noch einmal so leidet und noch einmal so schön!

Dann müßt Ihr auch hinausziehen, ich werde für ein Häuschen im Grünen sorgen.

Aber wenn ich von Lohn sprach, — um Lohn zu id es eigentlich doch nicht. Glaubt mir, ich tu es nur aus Eigennutz. Ich will herrschen, mein Kind, und welcher Mann könnte so herrschen in seinem Herzen wie ich in meinem? Es ist ein hübsches Gefühl, Königin zu sein!

Dann kommt auch die Verliebtheit wieder, die zweite Verliebtheit kommt, nachdem man sich in einander gefunden, sich verstanden gelernt hat. Und die ist schöner

noch als die erste. Keine verzehrende Unruhe mehr, das ruhige Glück des Bettess, das alte Band der gemeinsamen Erinnerungen. So Hand in Hand der Ewigkeit entgegen!

„So, jetzt muß ich aufhören, — nicht, weil ich Dir nichts mehr zu sagen hätte (der See meiner Gründe ließe sich in acht Tagen nicht ausdrücken), sondern weil der Arzt mich schreibt, denn es ist Abend, und er hat sein Teil auch heute endlich geschafft.

Der Onkel sitzt vor mir und schwundet, denn er ist über die „Erinnungen“ noch nicht herausgekommen, während ich die Tat bereits gehabt habe. Er erträgt so lange hin und her, bis Gründe und Gegegnende sich aufheben und nichts zuhande kommt.

Wie Frauen mögen wohl einseitiger sein, aber wir sind auch schneller. Mögen wir manchmal vorbeischauen, hin und wieder treffen wir wohl auch einmal, und selbst ein Schuh, der fehlt geht, ist oft noch besser als gar fehlt.

Deine treue Tante Lotte.

Als Agnes diesen Brief gelassen hatte — es war morgens am Haftstuhl — saß sie ihn rubig in die Tasche, ohne darüber zu sprechen. Einige Minuten später ging sie ins Schlafzimmer unter dem Dachende, sich anders anzulegen zu wollen, und las dort den Brief ungestört noch einmal.

Sollte Tante Lotte Rechte haben? dachte sie. Donge blieb sie sitzen, den Brief in der Hand, und hörte nach. Sie überzeugend das alles sang! War sie wirklich im Begriff, an ihrem eignen Glück leichtfertig vorbeizu-

gehen? Sie dachte nicht mehr an das gemeinsame Interesse der Frauen, — die würden schon ohne sie fertig werden, — nur noch an ihr eigenes Interesse und das der übrigen dachte sie. Wenn es sich wirklich so verhielt, wie Tante Lotte dachte, — wenn ihr wirklich die häusliche Arbeit nicht mehr schrecklich sein würde, sobald sie gelernt hätte, sie richtig zu erlassen — — ja, warum sollte sie dann noch nach außen laufen?

Es trieb sie zu ihrer kleinen, die sie heute noch gar nicht gekannt hatte. Sie nahm sie auf den Arm, berührte sie, half beim Herausziehen des Bades und war von solcher Fürsorge, daß sie Minna in Erstaunen verblieb. Von Kinderzimmern aus begab sie sich in die Küche, bewies mit Auguste eingehend das Wirtsgeschäft und befahl nachträglich Büchsenpürgel, um Walter damit etwas Angenehmes zu erweisen.

Zu Tante Lotte! Zu Tante Lotte sang es ihr immer in den Ohren. Sie gabte förmlich in ihr; wenn nur Boleska nicht dagegen wäre, sie würde sich gleich auf den Weg gemacht haben.

Da dachte sie Walter fortzuhören, — er verabscheute sich nicht einmal von ihr! Ach, das tat ihr weh! Herrgott, würde sie ihm eine Freude machen, wenn sie Tante Lottes Rat befolgte!

Entschlossen ging sie in ihr Zimmer, wo Boleska mit ihren Zeitungen beschäftigt war.

Sie fand sie nicht mehr für sich behalten, was sie so erregte.

„Du, Boleska! Lies doch diesen Brief einmal. Von Tante Lotte.“

